

Können Krankenhäuser sterben?

Ja, sehr viele Krankenhäuser sind krank. Der Krankheitserreger heißt Profitgier. Die Epidemie wütet inzwischen im ganzen Land.

Ich habe das Jahr 2013 durchsucht. Ich dachte, ich wüsste Bescheid. Weit gefehlt! Etwas fassungslos zähle ich hier – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – Standorte auf, wo im Jahr 2013 Abteilungen oder ganze Krankenhäuser geschlossen wurden: Horb, Frankenberg, Lindlar, Schramberg, Bernburg, Neviges, Merten, Salzhausen, Dissen, Willich, Münster, Einbeck, Calw, Helmarshausen, Kamen, Jülich, Isny, Monheim, Peißenberg, Gersfeld, Riedlingen, Laupheim, Leutkirch, Velbert, Bad Salzschlirf, Hannover-Münden, Marktoberdorf, Bochum, Bad Säckingen, Eschenbach, Nabburg, Hermeskeil, Saarlouis, Merzig, Biberach, Duisburg, Ostallgäu, Obergünzburg, Gerolstein, Halle, Regensburg, Sylt, Leonberg, Wiesbaden, Eitorf, Rees, Dorfen, Wolfhagen, Kronach, Zwiesel.

1980 gab es 3783 Krankenhäuser mit 879605 Betten in Deutschland, im Jahr 2010 waren es noch 2064 mit 502749 Betten. Die Liegezeit hat sich im gleichen Zeitraum von etwa zwei Wochen auf eine Woche halbiert, über 50000 Stellen im Pflegebereich wurden gestrichen. Sogenannte Krankenhausexperten gehen davon aus, dass demnächst ein weiteres Fünftel der Krankenhäuser geschlossen wird. Sie behaupten auch, das habe keine Auswirkung auf die gesundheitliche Versor-



BARBARA KLEMM

Dr. Hontschiks Diagnose

Dr. med. Bernd Hontschik, geboren 1952 in Graz, ist Chirurg und Publizist. Bis 1991 war er Oberarzt am Klinikum Frankfurt-Höchst, bis 2015 in seiner chirurgischen Praxis in der Frankfurter Innenstadt tätig. Seine Doktorarbeit über unnötige Blinddarmoperationen erregte Aufsehen. Er ist u.a. Herausgeber der Taschenbuchreihe „medizinHuman“ im Suhrkamp Verlag, die er 2006 mit dem Bestseller „Körper, Seele, Mensch“ eröffnete.

gung. Es muss hier von einem anderen Planeten die Rede sein, das wissen alle, die gerade Patientinnen oder Patienten in einem Krankenhaus waren.

Es gibt aber auch kleine Lichtblicke: 2011 geriet im niedersächsischen Einbeck das Krankenhaus in die Insolvenz, der Träger des 110-Betten-Hauses zahlte keine Löhne mehr, die Krankenhausschließung schien unumgänglich. Empörte und engagierte Bürger schlossen sich dagegen in einer gemeinnützigen GmbH zusammen, in die sie mehrere Millionen Euro einzahlten. Nun sprang auch die Stadt Einbeck und die örtliche Sparkasse bei, und nach einem Vergleich mit den Gläubigern, einem Personalabbau um etwa ein Fünftel und einer auf drei Jahre befristeten Gehaltskürzung um 8,5 Prozent, (immer noch besser als gar kein Gehalt), wird die Klinik nun von dieser Gruppe erfolgreich betrieben. Im Gegensatz zu privaten Klinikbetreibern erwarten sie aber keine Rendite, keinen Gewinn. Es handelt sich um soziales Engagement, um den Erhalt der eigenen wohnortnahen Gesundheitsversorgung.

Dieses Modell ist in Deutschland einzigartig. Und es ist umstritten: Die Gewerkschaft Verdi spricht von einem Modell aus dem 19. Jahrhundert. Aber wo sind sie, wer hat sie, die Modelle für das 21. Jahrhundert, die nicht rückwärtsgewandt, sondern am Gemeinwohl und zukunftsorientiert die Profitgier aus den Sozialsystemen wieder verjagen könnten?

Dr. Bernd Hontschik schreibt an dieser Stelle alle zwei Wochen über medizinische Themen.